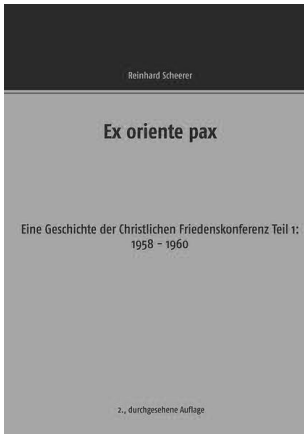


CHRISTLICHE FRIEDENSKONFERENZ  
REINHARD SCHEERERS  
„EX ORIENTE PAX:  
EINE GESCHICHTE DER CHRISTLICHEN  
FRIEDENSKONFERENZ“

PETER FRANZ



Reinhard Scheerer, *Ex oriente pax: Eine Geschichte der Christlichen Friedenskonferenz, Teil I : 1958-1960*. Books on Demand: Norderstedt, 2019. 484 S., Softcover. ISBN 978-3749406807, 24,90 €; auch als E-Book erhältlich

In diesem Buch-Projekt wird ein Universum ausgebreitet: die Entstehung und Entwicklung einer internationalen - im Kirchendeutsch: ökumenischen - Bewegung gegen Massenvernichtungsmittel, für einen schöpferisch zu gestaltenden Völkerfrieden ohne die permanente Bedrohung alles Lebens auf diesem einzigartigen Planeten Erde. Als sich die ersten Theologengruppen aus der Tschechoslowakei und einigen weiteren europäischen Staaten in Prag trafen, waren gerade zwölf Jahre vergangen, seitdem die neuartigen Atom-Explosionsmaschinen die Bevölkerung zweier japanischer Städte mehrheitlich ausgerottet, regelrecht verbrannt und verdampft hatten. Starr vor Schrecken blickten Menschen aller Völker auf die damit möglich gewordene Bedrohung mit der völligen Vernichtung ihrer selbst und ihrer Nachkommen. In dieser Schreckstarre aber konnten und wollten diese christlichen Theologen nicht verharren, die sich zuvor schon persönlich, brieflich und im kollegialen Austausch verabredet hatten zur Abfassung eines „Wortes, das die Welt zähneknirschend vernehmen“ sollte, wie es ein Dietrich Bonhoeffer bereit 1934 im dänischen Fanö zur Abwehr der Kriegsfu-

rie verlauten ließ. Zwei dieser Theologen hießen Jan Michalko und Josef L. Hromadka. Nach Michalkos Aussage wurden sie beide, die an der Vollversammlung des ÖRK in Evanston 1954 teilgenommen hatten, dort als Kollaborateure kommunistischer Regimes betrachtet und nicht etwa als Vertreter ihrer Kirchen. Diese traurige Erfahrung bewog sie dazu, eine Versammlung böhmisch-brüderischer und lutherischer Theologen nach Modra einzuberufen. Daraus ging dann die 1. Christliche Friedenskonferenz hervor, die im Juni 1958 in Prag stattfand. Daran beteiligten sich mit Vorträgen unter anderem auch die (west-)deutschen Theologen Hans Joachim Iwand und Heinrich Vogel. Der Gehalt der dabei umrissenen theologischen Grundlagen einer christlichen Friedensethik wurden dabei vor allem von den Erkenntnissen des tschechischen Systematikers Hromadka bestimmt. Gemeinsam mit Viktor E. Frankl sah Hromadka ein existentielles beziehungsweise geistiges Vakuum sowohl unter den politischen Verfechtern der westlichen, „freien“ Welt, wie auch bei den Vertretern der marxistisch-leninistischen „Gläubigen“.

Von einem ersten Treffen in Modra ausgehend, nahm die Entwicklung der Christlichen Friedenskonferenz in drei Stufen ihren weiteren Fortgang. Die 1. Konferenz im Juni 1958 in Prag unter dem Motto „Aufgabe und Zeugnis“ thematisierte das Problem der Massenvernichtungsmittel aus theologischer Sicht. Viel Aufmerksamkeit erhielten die 60 Thesen von Heinrich Vogel zur Problematik der Massenvernichtungsmittel im christlichen Horizont.

Die 2. Christliche Friedenskonferenz unter dem Motto „Wähle des Leben“ im April des darauffolgenden Jahres erbrachte bereits eine kirchlich-theologische Hilfe für christliche Gemeinden, indem für den 6. August zu einem jährlichen Fürbittgottesdienst am Jahrestag des Atombombenabwurfs in Hiroshima aufgerufen und ermutigt wurde. Außerdem machte der französische reformierte Geistliche Andre Trocmé in seinem Beitrag auf die Problematik der ehemals kolonisierten Völker, also der sogenannten „Dritten Welt“ aufmerksam – so dass sich später auch die CFK dieses Problembereichs aus theologischer Sicht annahm.

Auf der 3. Christlichen Friedenskonferenz (im Sinne einer Vor-Konferenz zur Vorbereitung einer Ersten Allchristlichen Friedensversammlung) unter dem Motto „Frieden – einzige Zukunft“ im September 1960 wurde schwerpunktmäßig über eine künftige Friedensepoche der Menschheit gehandelt. Hatte die erste Konferenz gerade einmal 45 Teilnehmer gewinnen können, war über die zweite mit 92 die Teilnehmerzahl dieser dritten Konferenz bereits auf 212 Delegierte aus 26 Ländern gestiegen. Ungeachtet dieses Gewinns an Interesse unter

zahlreichen Kirchen unterschiedlichster Denominationen blieb aber das Fehlen jeder offiziellen Beteiligung der Römisch-katholischen Kirche das größte Problem, das allerdings auch nicht in den kommenden Allchristlichen Friedensversammlungen behoben werden konnte.

Scheerer hat sich der schwierigen, aber hoch anzuerkennenden Anstrengung unterzogen, in diesem ersten Band seiner Geschichte der Christlichen Friedenskonferenz die zahlreichen dialogischen und vielgestaltigen Bemühungen zu schildern, die diese erste Phase der christlichen CFK-Weltkonferenz zu einem vielbeachteten Versuch werden ließen, in der damaligen Welt des kalten Krieges und gegenseitiger Dämonisierungen einen christlichen Rettungsgedanken einzubringen, der die Christen als erste dazu einlud, das allgemeine Freud-Feind-Schema zu durchbrechen. Man darf gespannt sein, was der Autor in seinen geplanten weiteren zwei Bänden an Weiterentwicklungen beschreiben wird. Ich kann als Theologe einer Kirche im Sozialismus nur sagen, dass die Arbeit in dieser CFK (zu der ich allerdings erst 1977 hinzugestoßen bin) mir sehr dabei geholfen hat, das christliche Glauben und Leben meiner Gemeinde in der Freiheit des Evangeliums offen und vorbehaltlos mit allen Menschen zu teilen, denen ich in meiner Dienstzeit als Pfarrer begegnet bin. Die Funktionäre der SED wie auch die ausreisewilligen Verdrossenen des Sozialismus hatten nach meinem Glaubensverständnis das gleiche Recht, als Personen und als Gotteskinder angesehen und behandelt zu werden.

## DER AUTOR

Peter Franz, Jhg. 1941, war von 1967-1997 Pfarrer der Evangelisch-lutherischen Kirche in Thüringen Leiter des „Evangelischen Gemeindezentrums Thomas Müntzer“, Kapellendorf.

E-Mail: peter.franz.taubach@gmx.de